

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen

**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons St. Gallen

**Band:** 152 (2012)

**Artikel:** Der Sarkophag vom St. Galler Klosterhof

**Autor:** Rigert, Erwin / Schindler, Martin Peter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-946402>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

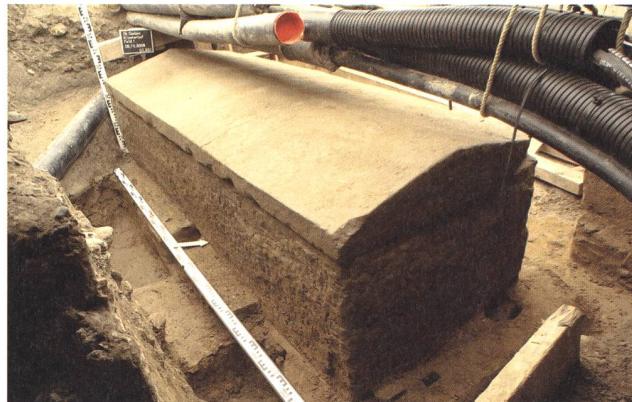
**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER SARKOPHAG VOM ST. GALLER KLOSTERHOF

Erwin Rigert, Martin Peter Schindler

Im April 2009 wurde auf dem Klosterhof St.Gallen in einem Leitungsgraben nahe dem Durchgang des Bischofsflügels vom Bagger ein Sarkophag angerissen. Die grosse Bedeutung des Fundes und dessen Gefährdung durch künftige Leitungsarbeiten führten die Kantonsarchäologie St.Gallen zum Entschluss, eine Rettungsgrabung auf ca. 25 m<sup>2</sup> durchzuführen.<sup>1</sup> Sie fand vom 24. August bis 9. Oktober 2009 statt und wurde von dipl. phil. Erwin Rigert geleitet.



St.Gallen, Klosterhof. Der Sarkophag unter Leitungen. Foto KASG.

## Befund und Interpretation

Unter dem Humus lag eine flächige frühneuzeitliche Pflasterung. Der moderne Leitungsgraben hatte diese sowie eine 15 cm starke Sandsteinplatte über dem Sarkophag



St.Gallen, Klosterhof. Ansicht der Grabungsstelle (Zelt). Foto KASG.



St.Gallen, Klosterhof. Neuzeitliche Pflasterung und moderne Leitungen, Blick gegen Osten. Foto KASG.

durchschlagen. Die Leitungen ruhten teilweise direkt auf dem Sarkophagdeckel!

Der Ost-West ausgerichtete Sarkophag war in eine steilwandige Grube in die Erde eingelassen gewesen und hatte niemals frei gestanden. Die Unterkante des Sarkophags lag 180 cm unter der aktuellen Oberfläche, die Oberkante der Sandsteinplatte 85 cm. Die grosse rechteckige, an ihrer Oberfläche verwitterte Sandsteinplatte hatte ehemals als Grabplatte auf dem ehemaligen Gehniveau die Lage des Sarkophags markiert und wohl auch Auskunft über den darin bestatteten Toten gegeben.

Südlich des Sarkophags wurden weitere Bestattungen, einfache Erdgräber, entdeckt. Sie stammen gemäss C14-Daten aus dem Hochmittelalter.<sup>2</sup>

Im Norden lag parallel zu Sarkophag und Sandsteinplatte eine Mauergrube. Diese war mit Steinen und Mörtelschutt gefüllt, ein deutliches Zeichen der Beraubung. Nur noch die unterste, trocken verlegte Steinlage war *in situ* erhalten.

Nördlich der Mauer wurden fast an der Grabungsgrenze zahlreiche, dicht beieinander liegende Skelette ange schnitten. Die Grabgrube war dicht an der ehemaligen

1 Vgl. dazu: Jahrbuch Archäologie Schweiz 93 (2010) 284–285 mit Abb. 45 und Schindler 2009, 111–116. St.Galler Tagblatt 10.10./28.10./26.11.2009; 30.11.2009; St.Galler Nachrichten 01.10./22.10.2009; Tages Anzeiger 26.11.2009; NZZ 26.11.2009.

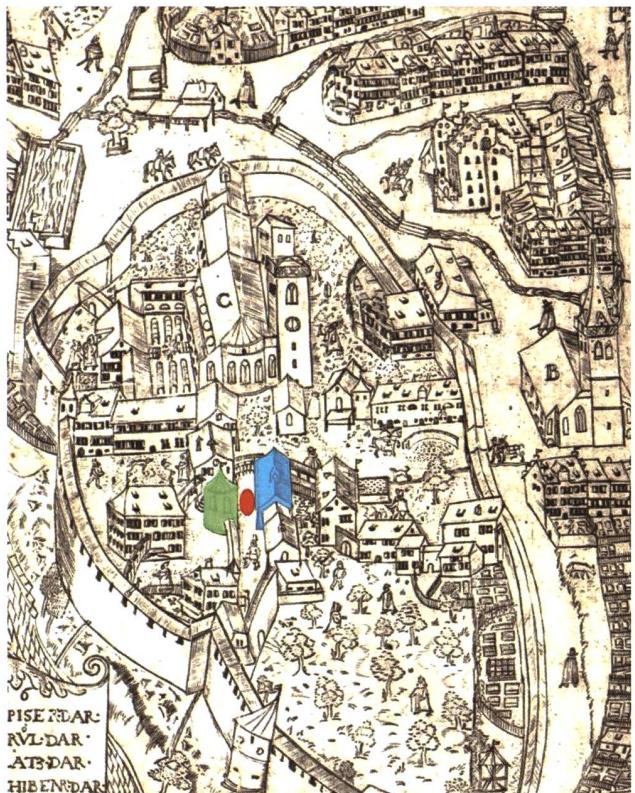
2 ETH-41412: 920±35 BP, 1040–1160 AD (68.2%) 1 sigma; 1020–1210 (95.4%) 2 sigma.



St.Gallen, Klosterhof. Blick gegen Osten auf Sandsteinplatte und Sarkophag (unter Leitungen), Mauergrube und Grabgrube mit Skeletten. Foto KASG.

Südmauer ausgehoben worden. Der archäologische Befund, die anthropologische Analyse und erste C14-Daten lassen vermuten, dass hier im Kampf gefallene Krieger gemeinsam bestattet wurden.<sup>3</sup> Die C14-Daten liegen im 14. Jahrhundert.<sup>4</sup> In der Grabgrubeneinfüllung wurden Bruchstücke eines mit Ziegelmehl bestreuten Mörtelbodens entdeckt. Dies deutet klar auf einen Innenraum.

Die Bodenfragmente, die Bestattungen sowie Lage und Ausrichtung der Mauer führten zum Schluss, dass ein Teil der Südmauer und des Innenraums eines Gotteshauses angeschnitten worden war. Dieses ist sehr wahrscheinlich mit der abgegangenen Peterskirche zu identifizieren.<sup>5</sup> Die im 14. Jahrhundert gefallenen Krieger waren also in privilegierter Lage in der Peterskirche bestattet worden.<sup>6</sup> Diese reicht nach geltender Forschungsmeinung mit ih-



St.Gallen, Klosterhof. Frank-Plan von 1596. Rot markiert die Grabungsstelle, blau die Peterskirche und grün die Galluskapelle (gegründet im 10. Jahrhundert). Plan KASG.

ren Anfängen ins Frühmittelalter zurück und wurde 1666 im Zuge der Neugestaltung des Klosters unter Abt Gallus II. Alt abgebrochen. Ihr Standort ist auf dem Frank-Plan von 1596 gut erkennbar. Anscheinend wurden Mauern dieser Kirche auch 1967 bei Sondagen östlich der Kathedralentürme angetroffen. Diese archäologischen Informationen erlaubten wohl weitere Aussagen zum Bau. Die entsprechenden Unterlagen sind derzeit aber nicht zugänglich.<sup>7</sup>

Sarkophag und Mauer nehmen klar aufeinander Bezug. Das «Was war zuerst?» liess sich wegen der Beraubung stratigraphisch nicht eindeutig erkennen. Aus Plausibilitätsgründen dürfte der Sarkophag jünger als das Gotteshaus sein. D.h. der Sarkophag wurde möglichst eng an der bestehenden Südmauer des Gotteshauses eingebbracht. Ob in der ausgeraubten Mauergrube ehemals die Südmauer des ursprünglichen, frühmittelalterlichen Baus stand oder ob das Gotteshaus nachträglich auf dem gleichen Grundriss neu errichtet wurde, war wegen der Kleinheit des ausgegrabenen Ausschnitts nicht festzustellen.

Die Datierung des Sarkophags in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts (s.u.) hat auch Folgen für die Datierung des angeschnittenen Gotteshauses. Es muss mindestens gleich alt oder älter sein. Damit kommt man unweigerlich

3 Vgl. den Artikel von E. Rigert und V. Trancik zu den Skelettfunden in diesem Neujahrsblatt.

4 ETH-41410:  $640 \pm 35$  BP, 1290–1320 AD (28.4%) und 1350–1390 AD (39.8%) 1 sigma; 1280–1400 (95.4%) 2 sigma. ETH-41411:  $625 \pm 35$  BP, 1295–1325 AD (25.3%) und 1345–1395 AD (42.9%) 1 sigma; 1280–1400 (95.4%) 2 sigma. ETH-41413:  $685 \pm 35$  BP, 1270–1310 AD (45.7%) und 1360–1390 AD (22.5%) 1 sigma; 1260–1320 AD (61.0%) und 1350–1400 (34.4%) 2 sigma. ETH-41442:  $655 \pm 35$  BP, 1280–1320 AD (32.1%) und 1350–1390 AD (36.1%) 1 sigma; 1270–1330 (45.7%) und 1340–1400 (49.7%) 2 sigma. ETH-41443:  $645 \pm 35$  BP, 1285–1315 AD (29.6%) und 1355–1390 AD (38.6%) 1 sigma; 1280–1400 (95.4%) 2 sigma. ETH-41444:  $710 \pm 35$  BP, 1260–1300 (68.2%) 1 sigma; 1220–1320 (79.9%) und 1350–1390 (15.5%) 2 sigma.

5 KDM SG III, 4-7. 76.

6 Die Kapelle musste am 2.7.1408 neu konsekriert werden, da sie vorher entweiht worden war. – In der Kapelle waren gemäss schriftlicher Überlieferung St. Notker (KDM SG III, 76) und der Erzbischof Landaloh von Treviso begraben, direkt ausserhalb Abt Hartmut, gest. nach 895 (Ekkehard IV, Casus Sanct Galli, 09).

7 Gräben vor den KlosterTürmen, Die Ostschweiz, Nr. 181, Samstag, 5. August 1967, S. 15. Fundstellenarchiv KASG 01.469. Planunterlagen wohl bei H. R. Sennhauser, Zurzach.

in die Zeit von Gallus (gest. um 640), in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.<sup>8</sup> Demzufolge kann es sich beim Gotteshaus nur um die Kapelle (*oratorium*) handeln, das für Gallus selbst errichtet worden war.<sup>9</sup> In dieser Kapelle war Gallus zwischen Altar und (Ost)Wand (*inter parietem et altare*) in einem einfachen Erdgrab bestattet worden. Nach der Heimsuchung und Plünderung der Eremitensiedlung durch Erchanold um 680 wurden Gallus' Gebeine gehoben und in einen Sarkophag (*in sarcofago*) umgebettet. Dieser war an der Stelle des Grabes überirdisch aufgestellt und mit einem Überbau versehen.<sup>10</sup>

Die Kapelle mit dem Grab eines als heiligmässig verehrten Mannes war in der frühmittelalterlichen Vorstellung ein höchst erstrebenswerter Bestattungsplatz. Dass man in der Kapelle bereits in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts weitere Bestattungen eingebracht hätte, ist wohl undenkbar. Die nächst möglichen Stellen waren die Außenwände der Kapelle. Der 2009 entdeckte Sarkophag lag also an einer der besten, sprich dem Grab von Gallus nächsten Stelle. Es wäre sogar zu überlegen, ob der ausserhalb der Kapelle liegende Sarkophag nicht den Standort des Gallusgrabs im Innern markieren könnte. Der Sarkophag mit den Gebeinen von Gallus wurde bereits im 8. Jahrhundert in die von Otmar erbaute Klosterkirche transferiert und dort zum Herzstück von Gottesdienst und Verehrung.

Die erste Kapelle verlor mit der Verlegung des Gallusgrabs stark an Bedeutung. Sie erscheint dann erst im 9. Jahrhundert wieder als «St.Peter» in den Schriftquellen.<sup>11</sup>

Die aussergewöhnliche Bestattung in einem Sarkophag und der Bestattungsort quasi Wand an Wand zum Gallusgrab im Oratorium weisen den Toten als hochgestellte Persönlichkeit aus dem Umfeld der frühen Eremitensiedlung aus.

## Bergung und Öffnung

Im Oktober 2009 wurde der 2,6–3 t schwere und 2,5 m lange Sarkophag geborgen. Zuerst hatten Metallbauer der Kunstgiesserei Felix Lehner St.Gallen einen Stahlrahmen unter dem Sarkophag eingebracht. Mittels eines Spezialkrans (Emil Egger AG) wurde der Sarkophag angehoben und ins Historische und Völkerkundemuseum St.Gallen HVMSG verbracht, das eine geschützte Umgebung für die Öffnung bot.<sup>12</sup> Steinmetz Christoph Holenstein begleitete Bergung und Öffnung.

Da unklar war, welche Erhaltungsbedingungen im Sarkophag herrschen würden, musste man auf alles gefasst sein: Dauerfeuchte/nasse Bedingungen (mit guter Erhaltung



St.Gallen, Klosterhof. Sämi Bischof beim Schweissen der Trägerkonstruktion. Foto KASG.



St.Gallen, Klosterhof. Der Sarkophag wird unter grosser Anteilnahme gehoben. Foto KASG.

von Textilien, Holz und Hornmaterial), Trockenklima (mit guter Erhaltung von Textilien, Holz, Hornmaterial und Fleisch), Erhaltung durch Metallsalze (bei einem Innensarg aus Blei) oder natürliche Bedingungen mit totaler Verwesung von organischem Material. Da für jeden Fall geeignete Spezialisten hätten aufgeboten werden müssen, suchte man nach einem möglichst zerstörungsfreien Blick ins Innere vor dem Anheben des Deckels. Mit einem Endoskop gelang ein erster Augenschein. Dabei waren klar

<sup>8</sup> Zum Todesdatum von Gallus: Schär 2008, 320–322 und Schär 2011, 91–92.

<sup>9</sup> In diesem Sinne auch Schär 2011, 190–192. Wir danken Max Schär für zahlreiche anregende Diskussionen.

<sup>10</sup> Ausführlich dazu Schär 2008, 348–353 und Schär 2011, 469–472.

<sup>11</sup> KDM SG III, 6 und Schär 2008, 334 vermuten Maria als Patronin des Oratoriums.

<sup>12</sup> Bester Dank geht an: Sämi Bischof und Tim Büchel, Kunstgiesserei Felix Lehner St.Gallen; Christoph Holenstein, Steinmetz, St.Gallen; Dr. Daniel Studer, Direktor Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen (HMVSG); Prof. Arno Noger, Stiftungsratspräsident Stiftung St.Galler Museen.

Knochen eines menschlichen Skeletts erkennbar, was auf eine normale Verwesung hindeutete. Trotzdem wurde Restaurator Walter Frei, Aadorf aufgeboten. Als Vorsichtsmassnahme wurde zudem das Tragen von Atemschutzmasken verordnet.

Am 28. Oktober 2009 wurde der Deckel angehoben. Im Innern des Sarkophags befand sich das ungestörte Skelett eines Mannes. Der Leichnam war mit am Körper liegenden Armen und mit Blick nach Osten beigesetzt worden. Die Knochen wurden durch eine dünne eingeschwemmte Sedimentschicht in situ gehalten. Mit Ausnahme der Knochen war der Körper vollständig verwest. Reste von Bekleidung oder Leinentüchern waren nicht erhalten, auch Beigaben fehlten gänzlich.

Die Knochen wurden von der Anthropologin dipl. phil. Viera Trancik in situ vermessen und geborgen. Die Sedimentschicht wurde beprobt, sorgfältig entfernt und geschlämmt. Der Sarkophag wurde danach dokumentiert und leicht gesäubert. Zur Austrocknung konnte der Sarkophag ins Untergeschoss des Historischen und Völkerkundemuseums St.Gallen verbracht und dort auch der



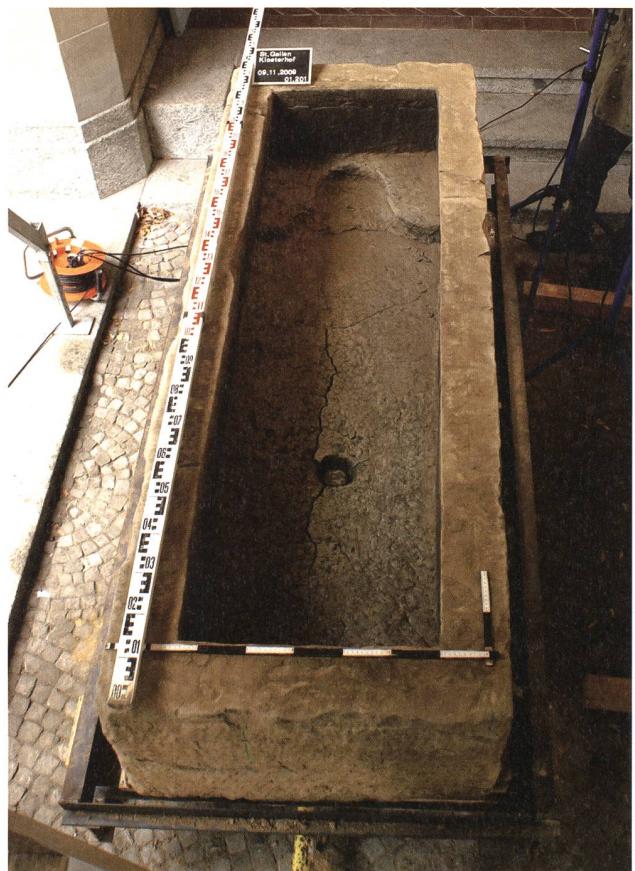
St.Gallen, Klosterhof. Das Skelett im Sarkophag. Foto KASG.



St.Gallen, HVMSG. Der Deckel wird geöffnet. Foto KASG.



St.Gallen, HVMSG. Der erste Blick ins Innere. Foto KASG.



St.Gallen, Klosterhof. Der leere Sarkophag. Foto KASG.



St.Gallen, Klosterhof. Christoph Holenstein und Lehrling Timur Bolt tränken den Sarkophag mit Kieselsäureester. Foto KASG.

Öffentlichkeit präsentiert werden. Ein von Andreas Baumberger, St.Gallen konzipierter Kurzfilm informierte über Ausgrabung, Bergung und Öffnung.<sup>13</sup> Medienecho und Publikumsinteresse waren überwältigend.

### Sicherung und Präsentation

Nach der Austrocknung wurde der Sarkophag im Sommer 2010 in den geschützten Kreuzgang des HVMSG gebracht und von Christoph Holenstein mit Kieselsäureester getränkt. Dies verhindert, dass der Sarkophag langsam zerbröseln. Die Behandlung wurde im Frühjahr 2011 fortgesetzt. Dabei wurden auch einzelne tiefe Risse in den Oberflächen geklebt. Der Zustand des Sarkophags kann wieder als gut bezeichnet werden. Allerdings bilden die einzelnen Sandsteinlager des Trogs sowie die Risse in Deckel und Trog Bruchrisiken. Deshalb sind grössere Transporte, Bewegungen oder Schräglagen zu vermeiden.



St.Gallen, HVMSG. Der gefestigte Sarkophag mit neuer Trägerkonstruktion. Foto KASG.

Um den Sarkophag überhaupt in einen Innenraum bringen zu können, musste die Stützkonstruktion verschmäler werden. Mit den Arbeiten wurden wiederum Sämi Bischof und Tim Büchel von der Kunstgiesserei Felix Lechner St.Gallen beauftragt. Dabei wurde ein zusätzliches Trägerelement eingebaut und die Wagenkonstruktion ersetzt und tiefer gelegt. Bewusst wurden die einfachen Doppel-T-Träger belassen, um einen klaren Kontrast zum Steinmaterial zu schaffen. Für den Deckel wurde ein Rost aus Vierkantrohren gebaut. Nachdem die richtige Höhe des Deckels bestimmt worden war, wurde ein breites C-förmiges Trägerelement geschaffen, auf dem der Deckel kippsicher ruht, das aber unabhängig vom Trog bewegt werden kann.

Der Sarkophag samt Deckel konnte in Raum 38 des HVMSG gebracht werden und ist dort bis auf weiteres ausgestellt. Gezeigt wird dabei auch die von Jasma M. Dare MA ausgearbeitete Gesichtsrekonstruktion. Zur Neupräsentation am 7. September 2011 wurde der 2009 geschaffene Kurzfilm ergänzt.<sup>14</sup> Neu zu sehen sind die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung, der Datierung und die Gesichtsrekonstruktion. Andreas Baumberger hat wiederum einen stimmigen und ausdrucksvollen Film geschaffen. Dieser wird ebenfalls in der Ausstellung gezeigt.

Sarkophag, Gesichtsrekonstruktion und Kurzfilm bildeten an der Museumsnacht und am Europäischen Tag des Denkmals (10./11. September 2011) einen Publikumsmagneten.

### Datierung

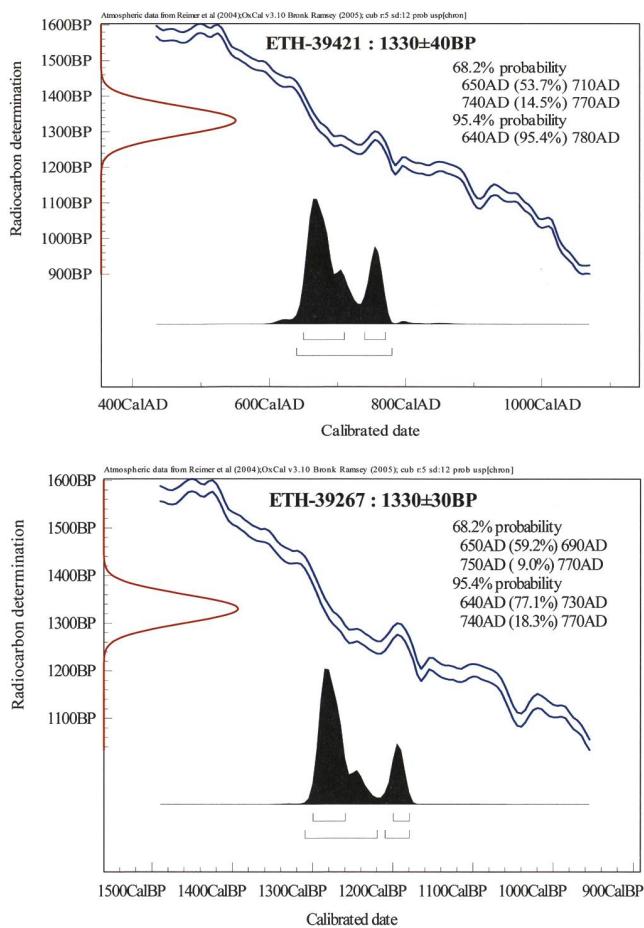
Grabungsbefund, Bestattungsritus sowie die Art der Steinmetzarbeiten liessen eine frühe Datierung vermuten. Da aber sowohl Grabbeigaben als auch Verzierungen am Sarkophag fehlten, musste eine naturwissenschaftliche Datierungsmethode Sicherheit geben.<sup>15</sup> Von beiden Oberschenkelknochen des Skeletts wurde deshalb je eine Probe entnommen und am AMS-Datierungslabor der ETH Zürich datiert.<sup>16</sup> Beide Proben ergaben in zwei un-

<sup>13</sup> Der Film wurde 2009 gemeinsam von Kantonsarchäologie und HVMSG finanziert.

<sup>14</sup> Der Film wurde von der Kantonsarchäologie finanziert.

<sup>15</sup> Die generelle Kritik von Windler 2010, 162 und 168–169 an der C14-Datierung von Skeletten ist unverständlich. – Zu C14-Datierungen von Gräbern vgl. Wild 2006, Schindler 2007 und Steinhauer 2007.

<sup>16</sup> ETH-39267:  $1330 \pm 30$  BP, 650–690 AD (59.2%) und 750–770 AD (9.0%) 1 sigma; 640–730 (77.1%) und 740–770 AD (18.3%) 2 sigma; ETH-39421:  $1330 \pm 40$  BP, 650–710 AD (53.7%) resp. 740–770 AD (14.5%) 1 sigma; 640–780 AD (95.4%) 2 sigma.



St.Gallen, Klosterhof. Kalibrierungskurven der beiden C14-Daten vom Skelett aus dem Sarkopag (OxCal v3.10).

abhängigen Messungen das gleiche Resultat: Der im Sarkophag bestattete Mann starb demnach in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts.

Der Unbekannte verschied somit zwischen dem Tod von Gallus (ca. 640) und der eigentlichen Klostergründung durch Otmar nach 719. Mit einem Sterbealter von rund 70 Jahren war der Tote mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Zeitgenosse von Gallus. Eine persönliche Bekanntschaft wäre also möglich gewesen.

Von der Schädelkalotte des Gallus, welche in der Galluskrypta als kostbare Reliquie aufbewahrt wird, wurde 1989

<sup>17</sup> Duft 1993, 26: «mit 68-prozentiger Wahrscheinlichkeit (in den Jahren) 645–761 AD, mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit (in den Jahren) 601–807 AD.» – Schär 2011, 491–492, mit dem Kommentar: «Eine Zuweisung des Fragments an Gallus ist also nicht ausgeschlossen, aber auf keinen Fall zu belegen.»

<sup>18</sup> Vgl. den Artikel von V. Trancik zum Skelett in diesem Neujahrssblatt.

<sup>19</sup> Vgl. dazu z.B. Tütken/Langenegger/Wild 2008.

<sup>20</sup> Die Angaben zu Material und Bearbeitung des Sarkophags stammen von Christoph Holenstein, St.Gallen.

eine C14-Probe genommen und an der ETH Zürich datiert. Bislang ist nur das kalibrierte Alter veröffentlicht.<sup>17</sup> Ein genauer Vergleich dieses Datums mit den beiden Daten des Toten aus dem Sarkophag wäre nur mit den originalen Messdaten möglich.

## Anthropologie

Die anthropologische Bestimmung im Labor durch Viera Trancik ergab ein Sterbealter von 66 bis 72 Jahren und eine Körpergrösse von 178 cm.<sup>18</sup> Auffallend sind der gute Zustand der Zähne und die ausgeprägten Arthrosen an Gelenken und Wirbelsäule.

Die Körpergrösse, das hohe Sterbealter, die guten Zähne und zahlreiche Anzeichen für eine reichliche (wenn nicht gar übermässige) und qualitativ hochstehende Ernährung sprechen klar für einen Angehörigen der adeligen Oberschicht. Nur erstrangige Adlige verfügten zudem über die Möglichkeit, sich einen privilegierten Bestattungsplatz und dazu einen imposanten Sarkophag zu verschaffen.

Einen speziellen Zugang zum Toten liefert die Gesichtsrekonstruktion von Jasma Dare. Der Kopf wird im HVMSG auf der originalen Körperhöhe gezeigt, sodass man „Auge in Auge“ mit dem Toten treten kann. Viele Besucherinnen und Besucher zeigten sich von der Ausstrahlung des Gesichts beeindruckt.

Das Skelett des Mannes aus dem Sarkophag wird in einem als Friedhof geweihten Knochenlager aufbewahrt. Es stellt ein unschätzbares Archiv an Informationen dar, das für weitere Untersuchungen und Analysen weiter genutzt werden könnte.<sup>19</sup> Da Einzelanalysen wenig bringen, müsste zusätzliches Skelettmaterial aus St.Gallen und aus der näheren Umgebung in künftige Untersuchungen einzbezogen werden.

## Der Sarkophag

Der Sarkophag besteht aus einem Plattsandstein der Meeresmolasse.<sup>20</sup> Mögliche Abbauorte wären St.Gallen-St.Georgen, aber auch das Steingrüebli hinter der Stadtsgäde St.Gallen oder sogar Rorschach. Eine Herkunft aus nächster Nähe des Fundortes scheint deshalb möglich. Petrographische Analysen könnten allenfalls genauere Aussagen liefern. Für den Transport des schweren Stücks könnte man sich einen stabilen Wagen, einen Schlitten oder eine Rutsche vorstellen.

Deckel und Trog von rechteckiger Grundform sind je aus einem Stück gefertigt. Der Trog misst rund 245 x 87 cm und ist etwa 50 cm hoch. Die Seitenwände sind oben ma-



St.Gallen, Klosterhof. Grobe Bearbeitungsspuren an der Trog-aussenseite des Sarkophags. Foto KASG.



St.Gallen, Klosterhof. Der Verschluss des Ausflussloches. Foto KASG.

ximal 15 cm breit, sie verjüngen sich innen gegen den etwa 18 cm starken Boden hin leicht. Der Deckel misst 250 x 89 cm und ist maximal 18 cm hoch. Trog und Deckel haben ein Gesamtgewicht von 2.6–3 t, der Deckel allein wiegt rund 600 kg.

Der Trog ist aussen nur grob bearbeitet. Gewisse Unregelmässigkeiten und Ausbrüche könnten schon im Steinbruch geschehen und auf Schichtungen und interne Brüche im Gestein zurückzuführen sein. An Bearbeitungsspuren klar erkennbar sind die so genannten Bahnenspitzen, wo die Bosse mit einem Spitzisen abgearbeitet worden war, um eine gerade Fläche zu erhalten. Steinmetz Christoph Holenstein bemerkte bereits bei der Freilegung des Sarkophags das Fehlen von Spuren des Scharriereisens. Er postulierte deshalb eine Datierung in vorgotische Zeit.

Die Ränder und die Innenwände des Trogs sind fein überschliffen. Der Boden scheint gröber bearbeitet, könnte

aber auch durch die Leichensäfte angelöst sein. Am Boden ist für Kopf und Schultern eine rund 4 cm hohe, kisenartige Aussparung von maximal 40 cm Länge ausgearbeitet. Rund 70 cm vom Fussende entfernt liegt mittig eine Öffnung von 10 cm Durchmesser, die das Abfliessen von Leichensäften ermöglichte. Im konischen Loch mit kleiner Aussenöffnung war ein runder Stein platziert.

Der giebelförmige Deckel ist sorgfältig gearbeitet und überschliffen. Seine Unterseite ist konkav gewölbt, nur die rund 15 cm breiten Randflächen lagen exakt und fugenlos auf den Trogrändern.

Die unterschiedliche Bearbeitung des Sarkophags zeigt, dass damit gerechnet worden war, ihn in der Erde zu versenken. Hätte er frei stehend aufgestellt werden sollen, wären die Aussenwände sicher auch geglättet geworden. Somit wurden nur die während des Bestattungsrituals sichtbaren Teile – Rand, Innenseiten und Deckel – feiner überarbeitet.



St.Gallen, Klosterhof. Feinere Bearbeitung an Rändern und an den Innenwänden des Sarkophags. Foto KASG.

Gemäss schriftlichen Quellen wurden im Früh- und Hochmittelalter bedeutende Persönlichkeiten in St.Gallen in Sarkophagen bestattet.<sup>21</sup> Es ist das erste Mal, dass ein solcher Sarkophag im Original ausgegraben worden ist. Er ist somit ein wichtiges Zeugnis der Bestattungskultur im frühen St.Gallen.

Zeitlich besonders nah ist der Sarkophag, in dem gemäss schriftlicher Überlieferung die Gebeine von Gallus nach der Heimsuchung und Plünderung der Eremitensiedlung um 680 geborgen worden waren. Dieser Sarkophag wurde nach dem Bau der ersten Klosterkirche durch Otmar von

---

<sup>21</sup> Gallus: s. Text. – Otmar: KDM SG III, 9. – Wiborada: Berschin 1983, XXXVII-XXXVIII.

der ersten Kapelle dorthin transferiert. Seine Beschaffenheit wird nicht näher beschrieben. Von ihm scheint sich nichts erhalten zu haben. Der Gesamtplan der Ausgrabungen 1964–66 in der Kathedrale zeigt in der Gozbert-Basilika das Gallus-Grab als gemauerte Konstruktion.<sup>22</sup> Wurde der Sarkophag im 8. oder 9. Jahrhundert durch eine andere Grabkonstruktion ersetzt?

Das ursprüngliche Otmar-Grab in St.Gallen ist als gemauerte Konstruktion schriftlich überliefert: Die Wandungen waren gemauert, den Deckel bildeten Steinplatten.<sup>23</sup> 867 wurden die Gebeine Otmars in die Otmars-Kirche übertragen und dort in einem kleinen, aus einem Sandsteinblock gearbeiteten Sarkophag bzw. Ossar (lichte Masse: 77 x 38.5 x 32 cm) unter dem Altar beigesetzt.

Der historisch datierte Sarkophag für die Gebeine von Gallus und der naturwissenschaftlich datierte Sarkophag vom Klosterhof liegen zeitlich sehr nah beisammen. Deshalb stellen sich zahlreiche Fragen zu zeitlicher Abfolge, Stellung des im Sarkophag Bestatteten und seinem Verhältnis zu Gallus bzw. zur Eremitensiedlung.

Frühmittelalterliche Sarkophage sind in der Ostschweiz und den angrenzenden süddeutschen Gebieten selten.<sup>24</sup> Während die rechteckigen Churer Stücke auf regionaler spätantiker Tradition beruhen, wird in den in wenigen südwestdeutschen Stücken ein westlicher, fränkischer Einfluss vermutet. Im Frankenreich sind Sarkophagbestattungen sehr häufig, besonders zahlreich sind trapezoide Sarkophage. Auch sie beruhen dort auf antiker Tradition.

Genauere formale Untersuchungen müssten zeigen, ob sich Merkmale herausarbeiten lassen, welche den Sankt-Galler Sarkophag genauer einordnen lassen. Allerdings weist dieser sehr einfache und wenig charakteristische Formen auf. Sowohl der fränkische als auch der churrätsche Einfluss lassen sich in St.Gallen begründen und mit Beispielen untermauern.

## Beigaben

Der Befund ist eindeutig: Der Sarkophag enthielt keine (erhaltenen) Beigaben. Die Bestattung stammt zwar aus einer Zeit, in der die Beigabensitte nachlässt. Allerdings finden sich immer noch reich ausgestattete Gräber, auch in frühen Kirchen.

Die Gründe der Beigabenlosigkeit könnten mannigfach sein: bereits erloschene Beigabensitte, nur organische Beigaben (z.B. Kreuz, Kelch, Gürtel, Kleidung) und/oder bewusster Verzicht auf Gurt, Waffenausrüstung oder andere Beigaben. Die Gräber 28 und 36 sowie 22 und 25/1 vom Kleinen Klosterhof sind laut C14-Daten nur wenig jünger als die Bestattung im Sarkophag und zeigen ebenfalls keine Beigaben.<sup>25</sup>

Die Bestattung im Sarkophag machte aber auch ohne Beigaben klar: Hier ist ein Herr und Wohltäter bestattet.

## Wer war es?

Bereits einen Tag nach der Medienmitteilung zur Sarkophagöffnung postulierte Dr. Max Schär die Identifizierung des Toten im Sarkophag mit Graf Talto von Arbon, dem Förderer von Gallus.<sup>26</sup> Seine Argumente sind, dass der Tote eine besonders einflussreiche Persönlichkeit mit besonderen Beziehungen zu Gallus und zur frühen Eremitensiedlung gewesen sein müsse. Deshalb käme eigentlich nur Graf Talto in Frage.

Die archäologischen, anthropologischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen erbrachten zahlreiche Informationen zum Toten, wie Datierung, Sterbealter oder die besondere soziale Stellung. Allerdings wurden keine Hinweise auf den Namen des Toten entdeckt, wie z.B. eine Inschrift oder ein Ring mit Monogramm.

Momentan ist es nicht möglich, die historischen Daten zu Talto mit den aus Ausgrabung und nachfolgenden Untersuchungen gewonnen Informationen zweifelsfrei zu verbinden. Zu Talto fehlen Angaben zum Todesjahr, zu seinem Sterbealter und zu seinem Bestattungsort. Auch weitere charakteristische Details (steife Wirbelsäule, Atemnot, Gicht) fanden in den schriftlichen Quellen keinen Niederschlag.

Zudem ist erst ein kleiner Teil des Areals archäologisch untersucht. Es könnten also noch weitere Sarkophage bzw. besondere Bestattungen im Boden stecken.

Die von Max Schär aufgestellte These und die archäologischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnisse widersprechen sich aber nicht. Der Bestattete entstammte dem

22 FKA 1, 166–170 (A92). – In den Akten zu den Ausgrabungen 1964–66 in der Kathedrale St.Gallen dürften darüber weitere Informationen zu finden sein. Alle Unterlagen befinden sich derzeit bei H. R. Sennhauser, Zurzach, sind aber nicht zugänglich.

23 KDM SG III, 9. 35–37. Duft 1966, 11–20, mit Grabungsfotos von 1964 mit Otmaskrypta und Sarkophag/Ossar.

24 Schmaedecke 1999. Sulser/Claussen 1978, 55–61. Archäologie in Deutschland 5, 2011, 42 (Stühlingen).

25 Vgl. den Artikel von R. Steinhauser zu Grab 13 in diesem Neujahrsblatt.

26 Schär 2010 und ausführlich und differenziert 2011, 238–256, bes. 242–256.

Adel und erhielt dank seiner besonderen Verbundenheit zur Eremitensiedlung eine Bestattung nahe bei Gallus. Ob es sich um Taldo oder einen anderen Mann aus dessen Verwandtschaft oder gar um einen in den Schriftquellen unbekannten Förderer aus einer anderen mit St.Gallen verbundenen Adelsfamilie handelt, muss derzeit offen bleiben. Möglicherweise bringen neue Funde oder Analysemethoden in Zukunft weitere Erkenntnisse.

## Fazit

In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts wurde in St.Gallen Wand an Wand zur ersten, für Gallus erbauten Kapelle ein bedeutender Mann in einem Sarkophag aus Sandstein bestattet. Der Mann entstammte einer Adelsfamilie. Dies bezeugen sowohl die anthropologischen Daten als auch die aussergewöhnliche Bestattungsform in einem Sarkophag. Es bleibt offen, ob es sich beim Toten um einen Laien oder um einen Geistlichen handelte. Der Mann (und seine Familie) dürften sich als besondere Wohltäter der frühen Eremitensiedlung den exklusiven Bestattungsplatz erworben haben. Welcher Art diese Wohltäterschaft war, ist nicht genauer zu sagen. Max Schär identifizierte den Mann mit Graf Taldo, der Gallus erst die Ansiedlung im Steinachtal ermöglichte und diese stark förderte. Schär vermutet das Todesdatum Taltos um 660/670, also noch vor der ersten Heimsuchung um 680. Der Bestattete könnte aber auch ein hochstehender Mann sein, der sich um die Wiederherstellung der geplünderten Kapelle und die Umbettung von Gallus in einen Sarkophag verdient gemacht hatte.

Der Fund zeigt die Bedeutung, welche dem Gallusgrab und der damit verbundenen Eremitensiedlung bereits im 7. Jahrhundert zugemessen wurde. Hier liess sich (mindestens) ein Spross einer bedeutenden Adelsfamilie bestatten. Dies als Zeichen der besonderen Verbundenheit mit Gallus, den man als heiligmässigen Mann verehrte und von dem man Gutsprache im Himmel erhoffte. Damit verbunden war wohl auch die feste Hoffnung, dass der Ort als bedeutende Wallfahrtsstätte lange Zeit bestehen und somit ein fortwährendes Totengedenken gewährleistet sei.

Dem sensationellen Fund kommt für die Geschichte der Frühzeit St.Gallens grosse Bedeutung zu. Er zeigt, dass die Archäologie bedeutende neue Erkenntnisse zur Geschichte von Kloster und Stadt liefern kann. Die im Rahmen der Neugestaltung der südlichen Altstadt seit 2009 vorgenommenen archäologischen Untersuchungen ergänzen die im Klosterhof gewonnenen Ergebnisse.

## Bibliografie

- Berschin, Walter:* Vitae Sanctae Wiboradae. Die ältesten Lebensbeschreibungen der heiligen Wiborada. Mitt. zur Vaterländischen Geschichte 51, St.Gallen 1983.
- Duft, Johannes:* Sankt-Otmar in Kult und Kunst. St.Gallen 1966.
- Duft, Johannes:* Die Gallus-Krypta und die Gallus-Reliquien in der Kathedrale St.Gallen. St.Gallen 1993.
- FKA:* Sennhauser, Hans Rudolf (Hrsg.): Frühe Kirchen im östlichen Alpengebiet. Von der Spätantike bis in ottonische Zeit. Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse, Neue Folge Heft 123 (2 Bände). München 2003.
- KDM SG III:* Poeschel, Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen Bd. III: Die Stadt St.Gallen: zweiter Teil, das Stift. Basel 1961.
- Schär, Max:* St.Gallen zwischen Gallus und Otmar 640–720. Schweiz. Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 102, 2008, 317–359.
- Schär, Max:* 2009: Graf Talto und der Arboner Präfekt Machträger im Umfeld des heiligen Gallus. Schweiz. Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 103, 143–159.
- Schär, Max:* Das Geheimnis um den Mann im Sarkophag ist gelüftet. St.Galler Tagblatt 31.3.2010, 27.
- Schär, Max:* Gallus. Der Heilige in seiner Zeit. Basel 2011.
- Schindler, Martin Peter:* Das Frühmittelalter im Raum Rapperswil-Jona. Neujahrsblatt des Historischen Vereins St. Gallen 147, 2007, 84–117.
- Schindler, Martin Peter:* Archäologischer Jahresbericht 2009. Neujahrsblatt des Historischen Vereins St.Gallen 150, 2010, 111–124.
- Schmaedecke, Michael:* Der Sarkophag. In: Schmaedecke, Felicia: Das Münster St.Fridolin in Säckingen, Archäologie und Baugeschichte bis ins 17. Jahrhundert. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Band 24, Stuttgart, 1999, 317–326.
- Steinhauser-Zimmermann, Regula:* St.Gallen Klosterareal: Kleiner Klosterhof, Klosterplatz, Pfalz und Zeughausturm. Auswertung der menschlichen Bestattungen und Streufunde der Ausgrabungen und archäologischen Baubegleitungen von 1953, 1998, 2000, 2002 und 2003. Neujahrsblatt des Historischen Vereins St.Gallen 147, 2007, 29–43.
- Sulser, Walter / Claussen, Hilde:* Sankt Stephan in Chur. Frühchristliche Grabkammer und Friedhofskirche. Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich 1, Zürich 1978.
- Tütken, Thomas / Langenegger, Elisabeth / Wild, Werner:* Einheimisch oder fremd? Isotopenanalyse eines Frauenskeletts des 9. Jahrhunderts n.Chr. aus Elsau, Anthropologischer Anzeiger 66, 2008, 1–32.
- Wild, Werner:* Unter Adler und Fuchs begraben – Ein aufsehenerregendes Frauengrab des 9. Jahrhunderts in Elsau, Kanton Zürich. Mittelalter 11, 2006, 20–60.
- Windler, Renata:* Grablegen im Zeichen von Glaube, Tradition und Präsentation. Frühmittelalterliche Gräber in archäologischen Funden der Nordostschweiz. In: Erhart, Peter/ Kuratli Hüeblin, Jakob (Hrsg.) Bücher des Lebens – Lebendige Bücher. St.Gallen 2010, 162–169.
- Kurzfilme von Andreas Baumberger:*  
Der Sarkophag, spektakulärer Fund aus dem St.Galler Klosterhof. St.Gallen 2009.  
Der Sarkophag, spektakulärer Fund aus dem St.Galler Klosterhof. Ausgrabung, Datierung und Anthropologie. St.Gallen 2011.